

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

"Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln."

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Sten Straße, Ecke der Cherry Alley, Bchm's Wirthshaus-Hofe gegenüber.

Jahrg. 6, ganze Num. 293.

Dienstag den 15. April, 1845.

Laufende Nummer 33.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superalsbogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptionspreis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingebracht. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Traugott und Köschen, [Fortsetzung.]

Mit Thränen in den Augen verließ Paul das Gefängnis. Er ging, um seiner Wehmuth Meister zu werden, ins Freie, was er immer zu thun pflegte, wenn ihm das Herz zu voll wurde. Dann erheiterte ihn der Anblick der schönen Natur; der stille Friede, der dort herrschte, theilte sich auch seiner Seele mit, und beruhigte und mit frommen Muth kehrte er in seinen Beruf zurück. Aber heute konnte der Wiedermann sich nicht in die gemüthliche Stimmung versetzen, die ihn sonst bald ergriff, wenn er die düstere Stadt hinter sich hat und über die grünen Felder hin nach den blauen Bergen schaute. Sein Geist hatte sich in Grübeleien über die Irrgänge des menschlichen Lebens versenkt, wo nur der fromme starke Glaube dem in bangstündiger Finsterniß Wandelnden eine Leuchte gewährt, daß er sich durch sie herausfindet an das erquickende Licht. Nicht viel heiterer, als da er herausgegangen war, kehrte Paul nach der Festung zurück. er war nicht mehr weit von den ersten Barrieren, als er seinen Namen rufen hörte, und sich umdrehend, eine ihm bekannte Gastwirthin eilig auf sich zukommen sah. Ach, sagte die Frau noch halb keuchend, Sie hat der Himmel hierher geführt. — Folgen Sie mir geschwind in mein Haus. Zwei gewiß recht gute Menschen bedürfen Ihres Rathes und Ihres geistlichen Zuspruchs.

Wer sind sie und was ist ihnen geschehen? fragte Paul, bereitwillig mit der Wirthin nach deren Hause zurückgehend. Hören Sie nur, sagte die Frau, vor einer Stunde hielt ein Wagen vor unserm goldenen Hirsche. Ein junges hübsches Landmädchen half, von einem Knechte unterstützt, einem kranken Manne, wahrscheinlich ihrem Vater, aus der Kalesche und bestellte eine bequeme Stube. Als ich ihnen das blaue Eckzimmer angewiesen hatte, fragten sie mich, ob ich wohl unter der hiesigen Garnison einen Soldaten Traugott Fränzel kenne. — Ach Gott ja, dem Namen nach wenigstens recht gut, antwortete ich, denn die ganze Stadt spricht ja jetzt von ihm. — Wie so? fragte der kranke Mann; ach Sie meinen gewiß wegen der Feuersbrunst, wo sich der brave Junge durch eine so schöne That ausgezeichnet hat. Das ist ja aber schon lange her, und ich denke, in größeren Städten pflegt man sonst Alles zu vergessen, was sich seit länger als einem Monate zugetragen hat, wenn es auch noch so selten und ergreifend gewesen ist; das Alte muß dem Neuen weichen, sei dieses auch nur unbedeutend. — Ach, du lieber Himmel! erwiderte ich, das Neue ist gar nicht unbedeutend und dabei recht traurig; denken Sie sich nur, der wackre Soldat, von dem Sie sprechen, und der das Kind des Hauptmanns Krauben aus den Flammen rettete, hat sich jüngst, da er Gassenlaufen mußte, an seinem Chef durch grobe Thätlichkeit vergreifen, und soll nun in einigen Tagen erschossen werden. — Kaum hatte ich dies gesagt, so wurde der kranke Mann todtbleich und schlug die Hände über dem Kopf zusammen, das hübsche Mädchen aber stieß einen gellenden Schrei aus und fiel ohnmächtig nieder. Ich holte gleich meine kleine Riechflasche und brachte das arme Kind wieder zu sich; aber nun sitzt es da und meint unaufhörlich und ringt die Hände, daß sich ein Stein in der Erde erbarmen möchte. Der alte kranke Mann redet dem Mädchen zwar gut zu, aber er scheint selbst durch meine voreilige Unglücks-pöf sehr angegriffen zu sein, und für sich auch des Trostes zu bedürfen, denn manchmal stimmt er auch in den Jammer der Tochter ein. Das Herz möchte Einem brechen, wenn man das so mit anhört. Ich bin selbst ganz weich dabei geworden. Die armen Leute haben mich mehrermale gefragt, ob denn keine Rettung möglich wäre? Ach du lieber Himmel! ich konnte ihnen wenig Hoffnung machen; denn ich weiß ja, welch ein böser Mann der Oberst

ist. Da sah ich Sie von Weitem, Herr Prediger, und glaubte Ihre Menschenliebe in Anspruch nehmen zu müssen. Wofür ich Ihnen Dank sage, Frau Heimann, fiel Paul der geschwätzig Erzählenden ins Wort. Wenn ich auch nicht im Stande bin, Hülfe zu bringen, so will ich doch die Trauernden trösten und aufzurichten versuchen, so gut ich vermag. — Ueberzeugt, daß die Fremden keine Andre seien, als des Verurtheilten Braut und deren Pflegevater, schienen ihm dieselben um so größere Ansprüche an seine liebevolle Theilnahme zu haben, als er so viel Gutes von seinem jungen Freunde über sie gehört hatte. Er irrte nicht. Die Angekommenen waren wirklich Meister Steffen und Köschen, die durch ihren Besuch den geliebten Traugott auf das Freudigste hatten überraschen wollen, und nun selbst durch die Unglücksnachricht der Wirthin zum goldenen Hirsche auf eine so schreckliche Weise überrascht worden waren. Die Ursache ihrer Herkunft war folgende. Steffen hatte, nachdem er den Plan, durch seinen Jugendfreund die Loslassung Traugotts zu bewirken, schon aufgegeben, wieder einen Brief aus der Residenz erhalten, welcher die erstorbene Hoffnung des Meisters aufs Neue rege machte. Denn Lebrecht schrieb: "Was ich Dir vor einiger Zeit auf das Bestimmteste abschlagen mußte, weil mir die Erfüllung ungeachtet meiner Versuche und Bemühungen nicht möglich wurde, — das glaube ich Dir jetzt mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit versprechen zu können. Es sind seit Kurzem wichtige Veränderungen hier vorgegangen, größere stehen mit jedem Augenblicke bevor. Mehr darf ich, der Vorsicht gemäß, dem Papiere nicht anvertrauen. Doch so viel kann ich Dir sagen, daß diese Veränderungen der Erfüllung Deines vielleicht schon aufgegebenen Wunsches nur förderlich sein können. Ich werde keine Zeit verlieren, um Deinem Begehre zu entsprechen; indessen würde es nicht schaden, wenn Du selbst hierher kommen könntest. Es läßt sich zwar noch nicht genau voraussagen, ob Deine Gegenwart durchaus nothwendig ist. Wäre dies aber auch nicht der Fall, so wird sie Deinem Freunde doch zur Freude gereichen. Darum mache Dich auf, sobald es Dir möglich ist." Diese Verheißungen Lebrechts belebten die Müllerfamilie und die gute Mutter Susanne mit neuem Muth. Die Reise nach der Hauptstadt wurde unverzüglich beschlossen; auf Köschens Witten willigte Steffen auch darin, daß man einen Umweg von einigen Meilen nicht achtete, und sowohl hin als zurück durch Kronstein fahren wolle. Köschen konnte vor liebender Ungebuld jetzt kaum den Tag erwarten, der ihr die Wonne des Wiedersehens bringen würde. Fröhlich bestieg sie den Reisewagen und verließ mit dem Pflegevater, von dem Segenswünschen der Müllerin und der Frau Susanne begleitet, ihr liebes Erlau, in welches sie bald an der Seite ihres Geliebten zurückkehren hoffte. Aber schon am zweiten Morgen der Reise ward die Freude des Mädchens getrübt, denn Steffen fühlte sich sehr unwohl, und es äußerten sich die Symptome aufs Neue, die seiner letzten Krankheit vorangegangen waren. Und wirklich wurde es, je weiter man fuhr, schlimmer mit ihm, jedoch hofften sowohl er, als Köschen, daß einige Ruhetage das Uebel wieder bannen würden. Und in Kronstein wollten die Reisenden ja beinahe eine Woche hinbringen. Sie waren daher froh, als sie die Thürme dieser Festung von Weitem erblickten. Ach, die guten Menschen ahnten nicht, welche Unglücks-Botschaft ihrer dort wartete.

Der redliche Paul fand Beide noch in der größten Trostlosigkeit. "Verzeihen Sie einem Fremden, sagte er bei seinem Eintritt, der sich ungerufen mit seiner Theilnahme aufzudringen scheint. Aber ich weiß, daß in Tagen, wie die Ihrige, das ungeheuchelte Mitleid eines gefühlvollen

Menschen dem kühnenden Balsamtropfen gleicht, der die brennende tiefe Wunde zwar nicht heilt, aber ihren Schmerz doch etwas lindert. Sei auch dieser Mitfühlende ein Unbekannter, er tritt dadurch unserm Herzen nahe. Aber ich werde Ihnen bald kein Fremder mehr sein, wenn ich Ihnen sage, daß ich der Seelsorger und Freund des bedauernswürdigen Jünglings bin, dessen Unglück auch Sie darniederwirft. Noch vor zwei Stunden war ich bei ihm und wir haben viel von Ihnen gesprochen." Mehr als dieser Worte bedurfte es nicht, um das Vertrauen der beiden Ankömmlinge und eine wehmüthige Freundlichkeit zu erwecken. "Ist es denn wirklich wahr, ehrwürdiger Herr, fragte Meister Steffen, daß unser Traugott sterben soll, ist denn keine Rettung möglich?" "Sie durch eine mitleidige Täuschung beruhigen zu wollen, wäre jetzt unklug u. gefährlich, erwiderte der Prediger. Sie wissen nun einmal das traurige Geschick unsers Freundes, was Sie freilich auf eine weniger schnelle und mehr schonende Weise hätten erfahren sollen. Ich kann Ihnen nur den Trost der Religion geben und mit Ihnen weinen; Sie durch eine gegründete Hoffnung auf eine wahrscheinliche Rettung des Unglücklichen Jünglings aufzurichten, vermag ich nicht, da auch ich bereits Alles, was mir zu Gebote stand, versucht habe, um meinem jungen Freunde ein milderes Loos zu bereiten, aber leider vergeblich." Köschens Sammer brach von Neuem unaufhaltsam aus. O Gott! seufzte sie, du züchtigst uns hart. Warum zeigst du uns erst eine lachende Zukunft, wenn es dein Wille war, uns in eine immerwährende Nacht der Trübsal zu führen?" "Ach ja, ehrwürdiger Herr, sagte Steffen, das Mädchen hat wohl nicht Unrecht. Denn wissen Sie, wir waren auf der Reise nach der Hauptstadt begriffen, wo ich einen einflussreichen Freund habe, der unsern Traugott vom Militärdienste befreien wollte." Der Müller theilte hierauf dem Prediger das Weitere umständlicher mit. Sieh da! erwiderte dieser, nachdem er aufmerksam zugehört hatte, und seine Gesichtszüge wurden mit einem Male belebter, — mir scheint von dieser Seite her ein Strahl von Hoffnung heraufzudämmern; zwar nur ein schwacher Schimmer, der vielleicht wieder verschwindet, wenn man sich ihm nähert, aber wir müssen den kleinsten Fingerzeig des Schicksals nicht unbeachtet, keinen Pfad, der zur möglichen Rettung führen könnte, unberührt lassen. Sie erwählten eines einflussreichen Freundes in der Residenz. Dieser vermag zwar ein verjährtes tyrannisches Gesetz nicht umzustößen, er vermag zwar die Todesstrafe von dem Jünglinge nicht abzuwenden, so mächtig wird er nicht sein, aber er ist es vielleicht im Stande, Ihnen und der unglücklichen Braut Schöbör bei unserm Landesvater zu verschaffen, und dieser soll ein mild und freundlicher Herr sein, und gern die Klagen seiner Unterthanen beherzigen, wenn sie nur zu seinem Ohre dringen. Er allein kann den Todesstreich abwenden von dem Haupte des Armen, denn nur ihm steht es zu, den Urtheilspruch, der freilich hart und unmeniglich, aber doch auf die Landesgesetze gegründet ist, zu vernichten. Wenn es Ihnen gelänge, einen Fußfall vor dem Herzoge zu thun, — wenn Ihr Freund seine Bitten mit den Ihrigen vereinte, ich glaube wohl, der Fürst würde Ihrem Flehen und den Thränen einer unglücklichen Braut nicht widerstehen können, besonders wenn er erfähre, durch welche Ungerechtigkeiten und Barbareien der junge Delinquent zu dem Vergehen der Insubordination hingerissen worden ist. Aber, mein Gott, ich vergesse in meinem Eifer, daß Sie krank sind und wahrscheinlich die weite Reise nicht fortsetzen können. "Ach, daß auch dieses Unglück noch dazu kommen mußte! seufzte Meister Steffen. Doch vielleicht habe ich mich morgen etwas erholt, und wenn mir nur ein we-

nig besser ist — Meih, lieber Vater! unterbrach ihn Köschen, Ihr könnt Euch noch nicht weiter wasgen, wollt Ihr Euer Leben nicht der Gefahr aussetzen. Auch würdet Ihr nur langsam fahren und kurze Tagereisen machen dürfen. Soll aber Etwas gethan werden, so ist Eile vonnöthen. Laßt mich allein nach der Residenz. Ich bin zwar nur ein schüchternes Mädchen, habe noch nicht vor großen Herren gestanden, aber ich fühle den Muth in mir, vor den Landesvater zu treten, und mit Bitten nicht abzulassen, bis er das Wort der Gnade ausspricht. Ja, laßt mich hin, theurer Vater, mir sagt's eine frohe Ahnung, daß ich nicht trostlos wiederkehren werde. Gott wird mit mir sein; er beschützt ja die fromme, vertrauende Liebe. Er hat uns schon ein Zeichen seiner Huld gegeben, indem er uns an einem fremden Orte einen Freund fandte, der in unserer trostlosen Lage uns mit Rath unterstützte. Er wird auch Euch gnädig sein, lieber Vater, und Euch die Pflege, deren Ihr bedürft, und die ich Euch nicht gewähren kann, wenn ich den Vorfall ausführe, nicht allzusehr missen lassen." Was dies betrifft, fiel hier der Prediger ein, so will ich gern Sorge tragen, daß es dem Kranken an nichts fehle, und selbst um ihn sein, so oft es mir mein Beruf gestattet. Ja, gutes Mädchen, wagen Sie den Schritt, der allerdings für Sie ein großes Unternehmen ist. Ich will Ihnen für den Fall, daß Ihnen im entscheidenden Augenblicke die nöthige Fassung mangelt, um dem Herzoge Ihre Sache mit Ruhe und Deutlichkeit vorzutragen, eine Bittschrift niederschreiben, in welcher ich nichts unberührt lassen werde, was nur irgend zu Gunsten des Delinquenten sprechen kann. "Dank, herzlichsten, warmen Dank, würdiger Freund! rief der Müller gerührt; aber haben Sie in Ihrem edlen Eifer auch bedacht, daß Sie durch dies Verfahren sich vielleicht mächtige Feinde erwecken?" Sie haben Recht! erwiderte der Prediger; aber ich will nicht engherzig die Verdriesslichkeiten und Chikanen berechnen, denen ich mich aussetze, wenn ich das Verfahren, das man gegen den armen Traugott beobachtet hat, der Wahrheit gemäß schildere, und wenn ich überhaupt meine Hand in das Spiel mische; es gilt ja das Höchste, es gilt ja ein Menschenleben zu retten, da müssen kleinere Gefahren nicht in Betracht kommen. Ich verlasse Sie jetzt, um sogleich an meine Arbeit zu gehen. Morgen mit den Frühstern bin ich wieder hier, denn Sie müssen zeitig fort, gutes Köschen; wir haben keine Zeit zu verlieren; drei Tage brauchen Sie wenigstens zur Hinreise alle, und Traugott hat kaum eine Woche noch zu leben, da der Oberst gleich nach dem Feste den Befehl zur Execution geben wird. "Ja, mein Kind, sagte der Müller zu Köschen, versuche den letzten Rettungsweg und ziehe hin unter Gottes Schutze. Ich muß hier zurückbleiben, aber mein Segen und meine heißen Wünsche werden Dich begleiten. Wende Dich, sobald Du in die Residenz kommst, an meinen Freund Lebrecht, er wird dir die Mittel an die Hand geben, durch welche es Dir möglich wird, bis vor den Herzog zu gelangen." Ach, einen Wunsch — sprach Köschen mit dem Tone wehmüthiger Sehnsucht — hätte ich noch, ehe ich von hier gehe, um den letzten entscheidenden Rettungsversuch zu wagen. Sie, Herr Prediger, sind vielleicht im Stande, ihn zu erfüllen. "Sprechen Sie ihn aus, erwiderte Paul, und zweifeln Sie nicht an meiner Bereitwilligkeit." Können! ich wohl heut oder morgen vor meiner Abreise, sagte Köschen, in Ihrer Begleitung das Gefängnis betreten, in welchem mein Traugott einsam schmachtet? Ach, ich möchte ihn so gerne sehen, ihm so gern in seinem Jammer ein Paar frohe Augenblicke bereiten, und ihn durch die Hoffnung ermutigen, die mich auftrichtet.

"Geben Sie diesen Wunsch für jetzt auf, gutes Mädchen, entgegnete Paul. Wir sind zwar des Glaubens, daß unsere letzte Hoffnung nicht trügen wird, aber Niemand bürgt uns für die Gewißheit ihrer Erfüllung. Traugott hat bereits mit männlicher Resignation mit dem Leben dieseits abgeschlossen, und blickt voll Muth und Vertrauen auf das jenseitige. Wollen Sie die Sehnsucht und die Liebe zu diesem Dasein, die er nach langem und schwerem Kampfe beinahe besiegt hat, noch einmal in ihm rege machen, wenn Sie ihm keine sichere Bürgschaft für die Erhaltung desselben können? Es wäre grausam, den Scheidenden, der schon von Allem, was ihm theuer, Abschied genommen, noch einmal auf die Schwelle des Hauses zurückzuführen, das all sein Glück umschließt, und ihm die Thür nicht zu öffnen. Der kurze wonnenvolle Augenblick des Wiedersehens würde zehnfach durch den bald darauf folgenden Schmerz der Trennung aufgewogen werden. Auch möchte es schwer werden, Ihnen die Erlaubniß, den Gefangenen besuchen zu dürfen, auszuwirken; denn nur mir und einigen Offizieren ist es gestattet, ungehindert das Gefängnis zu betreten. Es würde selbst im günstigsten Falle wenigstens ein Tag vergehen, ehe ich die Einwilligung des Chefs, Jemanden zu dem Delinquenten zu führen, erhalten könnte. Ihnen aber muß jede Minute theuer sein, denn Sie haben keine zu verlieren. Darum ist es besser, Sie sehen den Geliebten nicht eher wieder, als bis Sie ihm Rettung bringen." Köschen mußte dem Prediger Recht geben, obgleich es ihr wehe that, dem Wunsche, der ihr so sehr am Herzen lag, zu entsagen. Seufzend fügte sie sich in die Nothwendigkeit. Paul trennte sich jetzt von seinen neuen Freunden, die er heute zum erstenmale gesehen, von denen er heute zum erstenmale gehört, und die ihm doch schon so theuer geworden waren, als wenn er mit ihnen eine Reihe von Jahren durchlebt hätte. Mit einem Blicke des herzlichsten Dankes und der kindlichsten Verehrung schaute Köschen durch das offene Fenster ihm nach. Dann blieb sie gedankenvoll sitzen, das thränenschwere Auge gen Himmel gerichtet, wo, einem zerrißenen Schleier ähnlich, leichte durchbrochene Wolken, von dem niedertauchenden Tagesgestirn mit goldenen Streifen umsäumt, dahin flogen. — Lange sah sie da, den Geist zum Lenker der Welten erhebend und um seinen Segen flehend für ihr Werk. Sie ahnte nicht, daß während sie lautlos in frommer Andacht betete, ihr und ihres unglücklichen Jugendfreundes ärgster Feind ihr nahe war und sie lauernd beobachtete. [Fortsetzung folgt.]

Etwa 4 Meilen von Salisbury (Nord Carolina) fand man am 18. März Maria West, eine 80jährige Frau und ihren Enkel Heinrich Ewinck, halbverbrannt unter dem Brandschutte ihres Wohnhauses. Es war bekannt, daß sie eine Waarfchaft von mehreren hundert Thalern hatte; und aus allen Umständen geht hervor, daß irgend ein Bösewicht die Unglücklichen ermordete, sich das Geld aneignete und sodann das Haus in Brand steckte. Volksblatt.

Eine Braut zu \$75 abgeschafft. — Ein junger Mann, Namens Beals, von Dea-ham, Neu York, welcher stets einen guten Charakter behauptet hatte, war mit einer Miß Arnold verprochen. Hr. Arnold, der Bruder des Mädchens, schrieb auf acht Arnoldische Manier einen anonymen Brief an seine Schwester, in welchem er den Charakter des Hrn. Beals schändlich verläumdete und verunglimpfte. Die Folge hiervon war, daß das Band aufgelöst wurde. Hr. Beals legte hierauf Klage gegen seine liebenswürdige Ungetreue ein und erhielt die Summe von \$75 als Entschädigung für seinen Verlust. — Wir neigen uns dem Glauben hin, daß sein Gewinn, abgesehen von dem Gelde, für ihn ein unberechenbar großer sei.